

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 39 (1977)
Heft: 2-3

Artikel: Kunsthistorische Schönheiten im raurachischen Raume
Autor: Jermann, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur 130 000 zurück, also etwas mehr als 35 0/0. — ²² Träger der Religion sollen bei den Kelten die Druiden gewesen sein. Wir vernehmen auch von keltischen Gottheiten: einem Sucellus, dessen Statuette in Augst gefunden wurde, der Pferdegöttin Epona (pony aus kelt. epos = Pferd) und einem Gott Belenus. Viele Götter wurden den römischen gleichgesetzt. — ²³ Eine blosser Annahme, die sich aber auf die römische Praxis in andern Kolonien stützt. — ²⁴ Übergriffe der 21. Legion, der «rapax» (räuberischen) hatten die Helvetier in Harnisch gebracht. Sie benützten einen Machtkampf zwischen dem Kaiser Galba und seinem Gegenkaiser Vitellius zur Erhebung. Diese wurde aber am Mons Vocetius (Bözberg?) blutig niedergeschlagen. — ²⁵ Lucius Munatius Plancus rühmt sich, sie und die Colonia Raurica gegründet zu haben (um 44 v. Chr.); s. R. Laur, Führer durch Augusta Raurica. — ²⁶ S. W. Drack, Illustrierte Geschichte der Schweiz, Bd. I. — ²⁷ Sissacher Flue, Burgenrain bei Sissach. — ²⁸ S. K. Gauss, S. 28 ff. — ²⁹ Man hielt diese Keramik langezeit für Importware. — ³⁰ Vogt Emil, Dr. phil., Prof. in Zürich, langjähriger Direktor des Landesmuseums. — ³¹ Untersucht und bearbeitet von Roland Bay, s. Acta Anatomica 30 1957. — ³² Strabo (Strabon), griech. Geograph. 60 v. Chr.—20 n. Chr. vergl. JB. SGU. 1970, S. 119 ff. — ³³ Ofen VI war von elliptischer Form und etwas grösser als die andern. Sein unterer Teil bestand aus drei parallelen Heizkanälen. Das beschriebene Erdkreuz fehlte also bei ihm. M. F. Eine spätgallische Töpfersiedlung im «Vordern Brühl» bei Sissach, X. Tät. Ber. d. Nat. F. Ges. Baselland. — ³⁴ «Geschirr» ist der Fachausdruck für «Keramik». — ³⁵ Auch geschrieben «Togexix». — ³⁶ Potin ist eine Legierung aus Blei und Zinn. Die Potinmünzen wurden nicht geschlagen oder geprägt, sondern gegossen. Bei der Suche nach einem Münzbild der erwähnten Potin verfuhr die Kelten äusserst phantasielos, indem sie den Goldstater Philipps von Mazedonien zum Vorbild nahmen: Aus dem Kopf des Apollo im Avers wurde der Gallierkopf, und vom Sonnenwagen des Helios blieb nur das Pferd übrig. — ³⁷ Bersu Gerhard, Dr. phil., Direktor des Römisch-Germanischen Museums in Frankfurt a. M. — ³⁸ Die untere Latèneschicht wurde anfänglich wegen ihrer tiefen Lage für neolithisch gehalten.

Kunsthistorische Schönheiten im raurachischen Raume

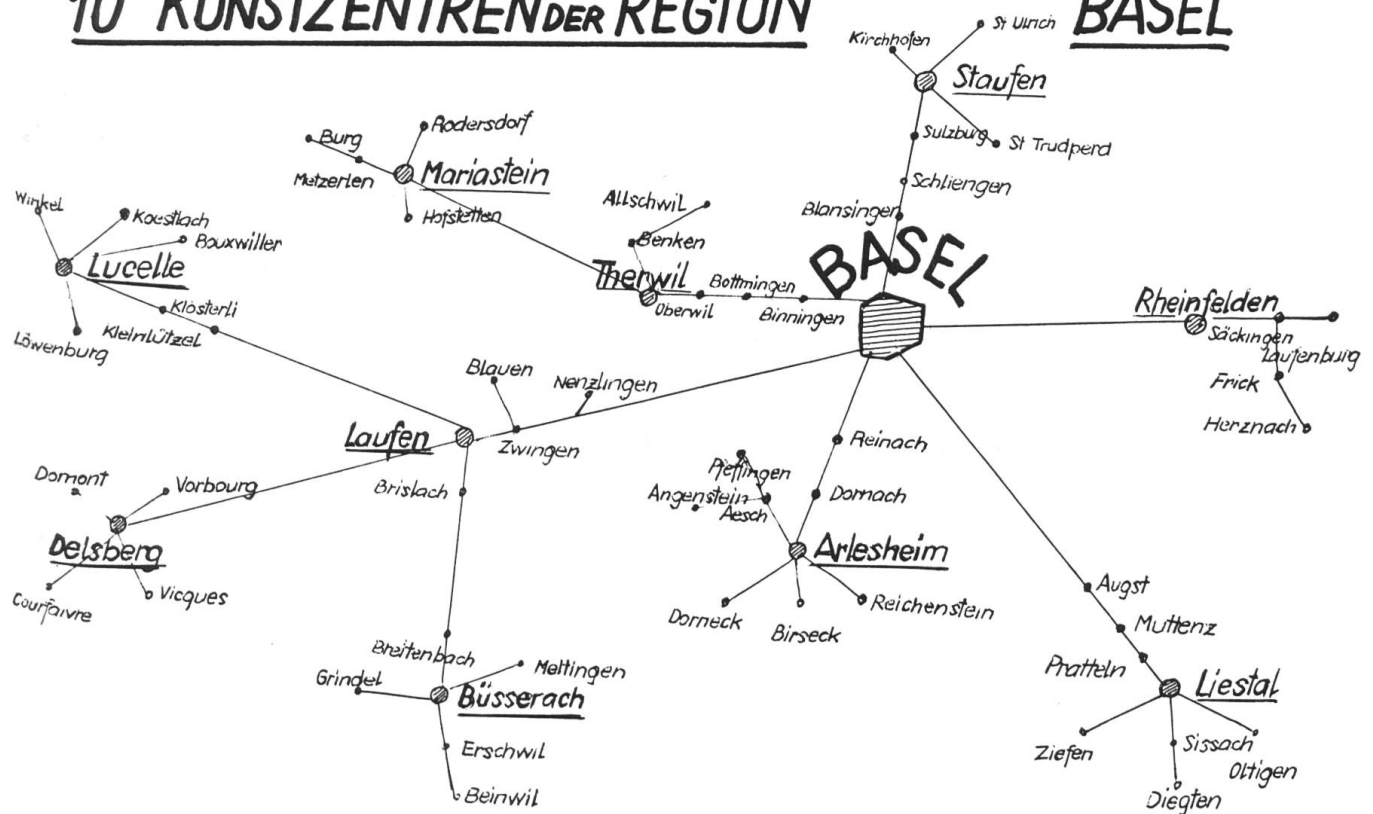
Von LEO JERMANN

Vorbemerkung

Das Kunstzentrum der Nordschweiz mit grösster Ausstrahlung ist und bleibt Basel. Für einmal wollen wir aber diesen wichtigen Schwerpunkt als bekannt voraussetzen. Vielmehr sollen die Kunstschatze in der Region der Rheinstadt — im eigentlichen Rauratien — ohne Rücksicht auf Kantons- und Landesgrenzen gewürdigt werden. Zehn Schwerpunkte bestimme ich, für welche man mit Einbezug ihrer Umgebung jeweils einen ganzen Tag benötigt, um nur das Allerwichtigste zu betrachten. Unsere 50jährige GRG hat diese Sehenswürdigkeiten — mit wenigen Ausnahmen — bereits besucht; für fleissige Teilnehmer kann darum kaum auf Neues hingewiesen werden. Die Ziele liegen alle in unbeschwerlicher Reichweite, wir müssen nur Zeit finden, sie in Musse zu betrachten. Auf Einzelheiten darf in diesem Rahmen kaum eingegangen werden. Man möge vor jeder Kunstfahrt die einschlägigen Bände der Kunstdenkmäler der Kantone Baselland und Solothurn konsultieren. Für das bernische Laufental, den Sundgau und das Markgräferland sind solche Grundlagen leider noch nicht vorhanden.

10 KUNSTZENTREN DER REGION

BASEL



Rheinfelden

Es bildet für den Kunstfreund eines der dankbarsten Ziele. Bis in die hinterste Dorfkirche hat da — infolge der langen österreichischen Zugehörigkeit — die Barockkunst mit der Vorarlberger Architektur und Wessobrunner Stukkierung ausgestrahlt. Wie an einer Kette folgen neben Rheinfelden auch Säkingen, Laufenburg, Olsberg, Beuggen, Herznach, Zunzgen, Magden, Kaisten und zuletzt Frick, mit Kirche und eindrucklicher Totenkapelle, 1976 letztmals restauriert. In Rheinfelden selber darf man das Rathaus, die Barockkirche St. Martin, die Johanniterkapelle, die Wehrtürme und das neu-erstandene Kurzentrum erwähnen. Einen Besuch von St. Peter und Paul in *Herznach*, am Fusse der Staffelegg, rechtfertigen die einzigartige Chorgestaltung, der Figurenschmuck und die Kanzel. *Säkingen*, *Laufenburg* und *Frick* sind soeben fachgerecht restauriert worden. Die GRG hat in jüngster Zeit die erwähnten Orte unter kundiger Führung besucht; als Kunstfreund wird man aber gerne einen weitem Tag opfern, um alle die dortigen Schönheiten nochmals privat zu geniessen.

Liestal

Das Städtchen ist ebenfalls eine sichere Fundgrube für den Kunstfreund. Blickfang der Innenstadt ist die *reformierte Stadtkirche*, eigenartig mit ihrer diagonalen Anordnung zum Strassenplan und dem unsymmetrischen Grundriss. Von der beachtlichen Ausstattung beachten wir den Hauptstuhl von 1507 und die Grabmäler verschiedener Schultheissen und Pfarrherren. Das *Rathaus* zeigte eine gotische Fassade und Wandmalereien von 1939 von Otto Plattner, die Wappen der alten Liestaler Familien, einen Ratssaal mit Holzbalkendecke von 1568 und wertvolle Wappenscheiben, im 3. Obergeschoss das Dichtermuseum mit Dokumenten und Erinnerungen an Carl Spitteler, J. V. Widmann und G. Herwegh. Berühmteste Sehenswürdigkeit ist aber die *Burgunderschale*, die Heinrich Strübin, Sonnenwirt in Liestal, als Basler Feldzugmeister aus der Schlacht bei Nancy 1477 heimbrachte. Oberes Tor, Olsbergerhof, Altes Zeughaus, Amtshaus, Regierungsgebäude und Stadtmühle können hier nur erwähnt werden.

Muttenz, St. Arbogast, die Festungskirche im restaurierten Gewand mit Beinhaus, inmitten des Dorfkerns, ist eine Baugruppe von seltener Eindrücklichkeit. — Das *Weiher Schloss Pratteln* wurde vor 10 Jahren im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Geistiger Urheber war Hans Bernhard von Eptingen, der auf einer Reise ins heilige Land, bei nächstlichen Festungsbauten, die nötigen Impulse bekam.

Der Freund von mittelalterlichen *Fresken* wird im Baselbiet reich entschädigt in *Muttenz, Pratteln, Lausen, Diegten, Oltingen, Bubendorf* und *Ziefen*.

Das *Heimatmuseum Sissach* zeigt eine reiche Waffen- und Keramiksammlung. — *Schloss Ebenrain* mit Parkanlage, 1774 vom Basler Textilfabrikanten Martin Bachofen-Heitz erbaut, kam nach verschiedenen Besitzern 1930 an den Kanton Baselland. Seine Räumlichkeiten dienen heute den verschiedensten kulturellen Veranstaltungen.

Der *Silberschatz von Kaiseraugst* (heute im Römermuseum in Augst), 1961 bei Grabarbeiten entdeckt, umfasst 255 Gegenstände aus reinem Silber, zum Teil vergoldet, 185 Münzen und Medaillen, 3 Silberbarren, das übrige ein Tafelservice. Dessen Glanzstück, die 8eckige Achillesplatte, Durchmesser 48,6 cm, erzählt in 10 Bildern auf dem Rand und in einem Medaillon die Geschichte des homerischen Helden Achilles. Der Fund muss im 4. Jahrhundert aus Furcht vor den einbrechenden Germanen hier vergraben worden sein.

Arlesheim

Die bevorzugte Sonnenterrasse im Birseck besitzt die Domkirche aus der Exilzeit der Basler Fürstbischöfe nach der Reformation. In Architektur und Ausstattung (Silbermannorgel) ist sie das sehenswerteste Bauwerk der ganzen Region. Der Andlauerhof mit Moosbrugger-Stukkaturen liegt ganz in der Nähe.

Burgenfreunde haben gleich drei Möglichkeiten: die Ruine *Dorneck* und beide Schlösser *Birseck* und *Reichenstein*. In der ehemaligen Mauritiuskirche in *Oberdornach* befindet sich das Heimatmuseum, von Dr. O. Kaiser seit Jahrzehnten liebevoll betreut. Im Kapuzinerkloster in *Dornachbrugg* gedenken wir der Helden von 1499. Daran erinnert ebenfalls an der Aussenwand die moderne Steinplastik von Jakob Probst. — Wer sich umfassend künstlerisch orientieren will, denke ans *Goetheanum*, mit seiner eigenwilligen Stilrichtung, auf exponierter Anhöhe gelegen.

Im nahen *Reinach* besuche man das reich ausgestattete Ortsmuseum, den Kuryhof, erbaut 1752, mit dem Sandsteinrelief «Flucht nach Ägypten». Das Kurykreuz an der Ecke Hauptstrasse/Therwilstrasse sowie einige Epithaphien berühmter Reinacher auf dem Friedhof sollten auch beachtet werden.

Aesch/Pfeffingen besitzt das von Blarerschloss (später Schulhaus, heute Gemeindeverwaltung) mit geschlossenem Vorplatz und soeben eröffnetem Ortsmuseum im rechten Gebäudeflügel. Von der Höhe grüssen die Ruine Pfeffingen und die Waldschule; im Dorfkern steht die Pfarrkirche St. Martin.

Schloss Angenstein, mit eigenartiger Bauweise, hütet den Zugang zum hintern Birstal in der letzten Juraklus.

Büsserach

Das Dorf ist wohl der ergiebigste Kunstort im Schwarzbubenland. Da ist in der Kirche auf dem linken Seitenaltar die schöne Madonna von 1530, rechts der Kirchenpatron St. Petrus. Die Anna selbdritt, ungefasst, ist im Historischen Museum in Basel. Schloss Thierstein, der Zehntstock sowie die Annakapelle wären eines lohnenden Besuches wert.

• *Breitenbach* (Bezirkshauptort): Das Wertvollste aus der alten Kirche hat unser Vorstandsmitglied Walter Studer der Nachwelt erhalten. Weitere Sehenswürdigkeiten: Die Fridolinskapelle, die Örtlichkeiten der ehemaligen Propstei Rohr mit der nahegelegenen Schwedenschanze. — *Erschwil* birgt einen höchst seltenen Fund: das Altarkreuz aus dem 11. Jahrhundert. Es dürfte über Hirsau–Beinwil hierher gelangt sein.

Beinwil, das ehemalige Benediktinerkloster, wurde bekanntlich 1648 nach Mariastein verlegt. Die alte Klosteranlage ist in ihrem ursprünglichen Be-



Rechts
Beinwil: Hl. Laurentius

Links
Büsserach (Sakristei):
Hl. Magdalena



stand erkennbar. Die restaurierte Kirche, der einfache Kreuzgang, das Spiesshaus von 1594 sowie die im Friedhof gelegene Johanneskapelle gehören dazu. Eine ungefasste hl. Verena aus Beinwil muss man wiederum im Historischen Museum in Basel suchen.

Meltingen, die hochgelegene Wallfahrtskirche, darf unmittelbar nach Büsserach eingestuft werden. 5 Glasgemälde, die Pietà von 1540, der noch ältere Johannes sowie das Gnadenbild, sie sind allein eine Pilgerfahrt wert.

Im westlichen Schwarzbubenland beherbergt *Grindel* 2 beachtliche Plastiken, einen hl. Antonius (17. Jahrhundert) und den Heiliggrabchristus von J. B. Babel von 1755–1760.

Laufen

Da steht gleich in Verbindung mit dem Baseltor die kürzlich restaurierte Kirche *St. Katharina* mit sehenswerter barocker Ausstattung. Nebenan das Laufentaler *Heimatmuseum*, das im Frühjahr 1977 eröffnet wird. Zu seinen Sehenswürdigkeiten zählen: Die archäologische Sammlung von Dr. h. c. A. Gerster, Architekt, die geschenkte Krippensammlung von Pfarrer A. Bürge, die reichhaltige Bibliothek von Pfarrer P. Lachat sowie die umfassenden Küferwerkzeuge aus 4 Generationen von H. Hänzi.

Laufen, St. Katharina:
Spätgotische Madonna



Birsabwärts stehen die charakteristischen Wehrbauten des *Wasserschlosses Zwingen*, wo der neugegründete Schlossverein sich bemüht, fachgerechte Restaurationen zu finanzieren und der Öffentlichkeit vermehrten Zutritt zu verschaffen.

Im nördlich von Zwingen gelegenen *Blauen* hat Pfarrer A. Bürge in 30-jähriger Sammelarbeit, meistens aus dem Antiquitätenhandel, ein Dorfkirchlein ausgestattet, so einheitlich, als ob alles seit Anbeginn beisammen gewesen wäre. — Wir beachten noch St. Niklaus in Dittingen, mit gotischem Chörlein, und St. Oswald in Nenzlingen, wo der Rokokoaltar aus der Schlosskapelle in Zwingen der Nachwelt erhalten blieb. — Ein Besuch von St. Peter und Paul in *Brislach*, 1976 fertig restauriert, mit aparter Innenausstattung, wäre ein würdiger Abschluss einer Kunstfahrt im Laufental.

Delsberg

Die mutmassliche Hauptstadt des neuen Kantons Jura birgt zahlreiche kunsthistorische Werke. Alles ist um die klassizistische, der St.-Ursen-Kirche in Solothurn nachgebildete Pfarrkirche *St-Marcel* gruppiert. Das Schloss, heute Schultrakt, sowie die Mairie, stehen gleich nebenan. Auffallend sind die vielen schönen *Brunnen*, allen voran der Marienbrunnen vor dem Stadt-

haus. Das jurassische *Museum* zeigt interessante Werke, hauptsächlich aus der fürstbischöflichen Zeit.

Eine leibliche Erholung in der Gaststätte von Schloss *Domont* sowie ein Gang zum *Wallfahrtsort Vorbourg*, seinerzeit eigenhändig vom Elsässerpapst Leo IX. 1050 geweiht, mögen nicht verpasst werden.

Im Val Terbi beachten wir die Zeltdachkirche von *Vicques* und den Glasfensterzyklus von F. Léger in *Courfaivre*; beide Gotteshäuser sind bedeutende Beispiele der modernen Stilrichtung.

Lucelle

Der Ort liegt am romantischen Seelein zwischen Laufen und Pruntrut; hier stand einst die berühmte *Zisterzienserabtei* mit ihrer gewaltigen Ausstrahlung: Die Klöster Wettingen, St. Urban, Frienisberg und Salem am Bodensee sind Tochtergründungen. Am Ort selber stehen 2 neuere Gotteshäuser, ein Torbogen, die Statue des Hl. Bernhard und breit ausladende Wirtschaftsgebäude. Die Französische Revolution hat hier nicht nur das Kerzen-, sondern auch das Lebenslicht ausgeblasen. Nachfolgend soll auf einige zerstreute Kostbarkeiten des verschwundenen Klosters hingewiesen werden. Sie sind alle in erreichbarer Nähe:

Das Hauptportal befindet sich an der Kirche von *Rädersdorf*. Teile der Orgel sind ebenfalls daselbst und in der Oktogonkirche von *Othmarsheim*. Der Hochaltar steht in der Kirche von *Köstlach* bei Pfirt. Von den vielen Seitenaltären befinden sich der Dreikönigs- und der Johannesaltar in *Bouxwiller*, der St.-Agatha- und der Josefsaltar im nahen *Winkel*. In der Haute Saone in *Fresse* zeigt man die reichgeschnitzte Kanzel. Noch manche wertvolle Statue soll, mit Recht oder Unrecht, aus dem verschwundenen Kloster stammen.

Es empfiehlt sich die Hinfahrt durchs Elsass über die erwähnten Orte nach Lucelle. Auf dem Heimweg wäre ein Halt auf Schloss und Hofgut Löwenburg, in Roggenburg, beim Klösterlein und in Kleinlützel geboten.

Mariastein

Vom Gesamtplan der vorgesehenen Restaurierung ist bereits ein schöner Teil verwirklicht. Die Aussenfassaden der Kirche und Nebengebäude erstrahlen in neuem Glanz. Das Gleiche gilt vom Innenraum der Basilika. Wenn wir Glück haben, so zeigt uns der gutorientierte Bruder Bernhard, ein anderer Mitbruder oder gar Abt Mauritius die Kostbarkeiten des *Klosterschatzes* mit dem wertvollsten Stück, dem althehrwürdigen Abtstab aus Hirsau. — Der erste Altar aus der Josefskapelle ist in Buschwiller im nahen

Burg im Leimental:
Votivbild der Herren von
Wessenberg, 18. Jh.



Elsass zu finden, während das Niellokreuz gar nach Leningrad in die Ermitage gelangte. — Ein lohnender Spaziergang führt zur *Annakapelle* mit polygonem Grundriss und Engelmalereien in der Kuppel.

In *Rodersdorf* beachten wir die Pfarrkirche St. Laurentius, das Pfarrhaus und den Altermatthof; sein Erbauer ging seinerzeit als General der Solothurner beim Franzoseneinfall in die Geschichte ein.

In *Hofstetten* sehen wir die Pfarrkirche St. Nikolaus; lohnender ist die etwas versteckte Johanneskapelle mit sehenswerten Fresken und abgewogenen Raumproportionen.

Metzerlen: «'s Schloss Landskron het die digge Mure un z' Mätzerle si die riche Bure», so dichtet der Volksmund im Leimental. Vom Bauernstolz erfahren wir etwas an der barocken Kirchenfassade, wo gleich zwei Kaiser, Heinrich II. und Ludwig der Heilige, die beiden Nischen zieren.

Zu hinterst im Leimental liegt das bernische *Burg* mit dem Schloss der Wessenberger auf schmale Felsengrat. Die Schlosskapelle birgt ein beachtliches Votivbild, das der kürzlich verstorbene Baron Eugen zu Rhein seinerzeit vor dem Untergang retten konnte.

Therwil

Das Dorf besitzt die schönste *Barockkirche* im Kanton Baselland, mitten im 30jährigen Krieg erbaut, letztmals restauriert 1962–1963. Mit Anna-



Therwil: St. Sebastian, 1550



Therwil: Kaiser Heinrich II.
am Hochaltar

kapelle, Renaissance-Türe und vorzüglichen Plastiken, alles publizistisch sehr gut dokumentiert, das viel zu wenig bekannte Kunstziel im Leimental. Ein Stündchen in St. Stephan muss für uns immer ein Genuss sein, schon wegen seiner Einmaligkeit aus der Zeit des Frühbarocks, dann auch durch die Mannigfaltigkeit und die vorzüglich erfolgte Restaurierung.

Bottmingen, das feudale Weiher Schloss, ist nicht nur eine renommierte Gaststätte mit sehenswerten Räumlichkeiten. Der Umbau in den herrschaftlichen Landsitz barocken Gepräges geschah nach 1720 unter Johann Deucher aus Steckborn, der durch Spekulationen mit Mississippiaktien reich wurde.

In *Allschwil* besitzt die christkatholische Kirche St. Peter und Paul, auf kleiner Anhöhe gelegen, beachtliche Patronsstatuen und eine Kreuzigungsgruppe im Chorbogen. Das Ortsmuseum, ein giebelständiges Mehrzweckhaus, liegt mitten im Dorf, das zahlreiche an den nahen Sundgau erinnernde Fachwerkhäuser aufweist.

Oberwil, *Benken* und *St. Margarethen* sind beachtliche Kirchenbauten; auch die beiden Schlösser *Binningen* und *Holee* wären einer abschliessenden Besichtigung wert, bevor uns das anliegende Basel in seinen Bann zieht.



«Taufstein» aus St. Ulrich, offenbar unterstes Becken eines dreischaligen Brunnens, roter Sandstein, 11. Jh.

Staufen im Markgräferland

Wir erreichen das Städtchen, wo Dr. Faust das Zeitliche gesegnet haben soll, entweder auf der Autobahn oder, romantischer, auf dem südlichen Teil der badischen Weinstrasse. Die hochgelegene Schlossruine und die gotische Kirche geben dem Fremdenort die beiden Hauptakzente.

Blansingen, das alte Kirchlein, voll von beachtlichen Fresken, und *Schliengen*, mit Statuen aus der alten Kirche von Arlesheim, dürfen nicht vergessen werden. — Vor Staufen liegt *Sulzburg* mit der romanischen Kirche St. Cyriakus, eines der ältesten Gotteshäuser dieser Region.

Nach Staufen winkt erhöht der Flecken *Kirchhofen*. Mitten im Dorf steht die barocke Kirche mit gediegener Ausstattung, zugleich bekannter Wallfahrtsort für die Landbevölkerung. Auf dem Weg gegen Schauinsland erreichen wir das Benediktinerpriorat *St. Ulrich*. Schon wegen des «Taufsteins» im Garten sollten wir den kleinen Abstecher wagen. Dieses runde Becken, wohl der unterste Teil eines dreischaligen Brunnens, ist eine einmalige Sehenswürdigkeit aus dem 11. Jahrhundert. An der Kirche selber arbeiteten Peter Thumb, Franz Moosbrugger und Ludwig Herrmann.

Auf dem Rückweg über Staufen erreichen wir im Obermünstertal *St. Trudpert*, das jetzige Frauenkloster St. Josef, mit der Landesvolkshoch-

schule von Südbaden, architektonisch eine einheitliche Anlage, ebenfalls von Peter Thumb. Eine einmalige Sehenswürdigkeit im Klosterschatz ist das Niellokreuz von 1200 aus getriebenem Silberblech. Ein Gegenstück davon befand sich früher in Mariastein; es gelangte über Delle durch einen russischen Offizier an die Ermitage in Leningrad.

Schlussbemerkungen

Die Stammlande der ehemaligen Provinz Rauracien, kurz gesagt, die Nordwestschweiz ist auf dem Gebiet der Kunst kein Niemandsland zwischen Basel und Welschland; sicher sind wir von beiden Seiten beeinflusst worden. Auf Schritt und Tritt treffen wir lebendige Zeugen einer reichen Kultur an: Grenzsteine, Wegkreuze, Feldkapellen, Votivbilder, restaurierte Dorfkirchen mit altem Bestand, bis hinauf zur fürstbischöflichen Residenz.

Die jubelnde GRG hat es in den 50 Jahren ihres Bestandes verstanden, gerade solche Werte zu erkennen, zu würdigen und für ihren Fortbestand besorgt zu sein. Welche Kunstbetrachtung haben wir langjährigen Rauracher anlässlich unserer vielen Tagungen, meistens aus nächster Nähe, erfahren dürfen. Ein berechtigter Stolz, mit Dankbarkeit gepaart, erfüllt uns dabei. Wieder einmal auf diese kunsthistorischen Schönheiten unserer Heimat hinzuweisen — wenn auch nur kurz und flüchtig — war mir Impuls dieser Darstellung.

Quellen

1. Kunstdenkmäler des Kt. Solothurn, Band III. — 2. Kunstdenkmäler des Kt. Basel-land, Band I und II. — 3. Rauracherhefte, Quartalsschrift der GRG, Jahrgänge 1927–1949. 4. Jurablätter, Monatsschrift. Berichte über die Tagungen der GRG, Jahrgänge 1950–1976.

Unsere Heimat in der Sprache der Dichter

Von ALBIN FRINGELI

Gelehrte der verschiedensten Disziplinen, Journalisten, Maler, Zeichner und Photographen haben sich seit jeher im ehemaligen Rauracherland herumgetummelt. Geologen und Geographen, Zoologen und Botaniker haben sich von den Siedelungen abgewandt, um sich der Natur zu nähern. Oft hat man die Schilderungen der Reisenden als ein unbedeutendes Nebenprodukt der Literatur betrachtet. Allmählich wurde aber die Reiseprosa aufgewertet. Wir begeben uns nicht mehr auf Reisen, die vom Oktober bis Dezember dauern, wie dies bei Goethe im Jahre 1779 der Fall gewesen ist. Wir können uns in wenigen Tagen die halbe Welt anschauen, Bilder knipsen und Berichte schreiben, um einen Teil der «Spesen» zurückzuholen! Wir pressen